

theuerte, daß er von der reinsten Hochachtung für sie durchdrungen sey, daß er aber ihrer Neigung nicht den geringsten Zwang anthun wolle, und versicherte, er habe den ihn so ehrenden Antrag ihres Vaters nicht ablehnen können, habe ihn aber gebeten, daß er seine Tochter zu keinem Entschlusse zwingen möchte.

„Ich weiß, erwiederte Laura, daß Ihr als ein redlicher Mann thatet, und ich habe nicht Ursach, mich über einen Vater zu beklagen, der nur mein Glück, noch über einen Freund, der sein Schicksal an das meinige knüpfen will. Ich gehorche dem Einen aus kindlicher Pflicht und gebe mich dem Andern ohne Widerstreit hin; aber versprecht Ihr mir, Valerio, für immer zu vergessen, daß ich Oktavio geliebt habe, und ihn vielleicht noch liebe? Es ist das letzte Mal, daß ich dies Geständniß ausspreche. Die Pflicht der Gattin, der ich von nun an allein leben will, wird hoffentlich sein Bild aus meinem Herzen reißen, und ich werde die letzten Funken einer Neigung verlöschen können, die mit der Treue unvereinbar sind, die ich dem Gatten schuldig bin.

Valerio betheuerte ihr, daß er zu sehr von ihrer Tugend überzeugt sey, um je einem Argwohn, durch den er sie beleidigen würde, Raum zu geben, und verließ sie in stillem Entzücken über seinen Sieg.

Die Nachricht von dieser Verbindung verbreitete sich nun bald durch ganz Cadix und erfüllte Pedro mit Wuth. Er fing an, etwas von dem wahren Zusammenhang zu ahnen, denn obgleich Valerio früher mit Laura keinen Umgang gehabt, so muthmaßte Pedro doch, daß er eine heiße Leidenschaft hinter einer erheuchelten Gleichgültigkeit verborgen und seinen Freund verrathen hätte, indem Valerio die vermeinte Untreue, von der man bei seiner Rückkehr aus Indien sprach, bestätigt hatte, und schwur, sich an ihm zu rächen. Da Oktavio seit des Freundes Ankunft gänzlich verschollen war, so glaubte Pedro, daß derselbe auf dem Meere umgekommen sey, und daß er nun keinen andern Nebenbuhler mehr habe, als den, der im Begriff stand, ihm die Früchte seines Betrugs zu entreißen. So bedient sich der Himmel der Verräther selbst, um Verräther zu bestrafen, und treibt Bösewichter an, sich unter einander zu verderben.

Die lauten Drohungen Pedro's und der Zorn des Statthalters, der über den Vorzug, den man, ungeachtet seiner Bemühungen, Valerio vor seinem Neffen gegeben hatte, äußerst aufgebracht war, be-

stimmten Alonzo, die Hochzeit außerhalb der Stadt zu feiern, und ein an der Küste des Meeres gelegenes Schloß zur Feier dieses Festes zu wählen. Alle Verwandte Valerio's und Laura's und die angesehensten Personen beiderlei Geschlechts, erschienen als Gäste. Eine Kapelle des Schlosses war prächtig geschmückt worden, und in ihr wurde Laura, wie ein Schlachtopfer, das sich seiner Pflicht freiwillig opfert, zum Altar geführt. Dem Valerio entging der stille Schmerz seiner Braut nicht, und schon fühlte er die ersten Qualen der Eifersucht, der er sein Herz zu verschließen gelobt hatte; doch verbarg der Bräutigam seine Gefühle, und empfing das Jawort mit einem Anschein von Entzücken, so daß die Umstehenden sich von einer Verbindung, die nicht Leidenschaft, sondern gegenseitige Achtung knüpfte, Heil und Glück versprochen, da sie glaubten, daß die Tochter der Achtung, die Liebe, mit der Zeit ihr Siegel auf diesen Bund drücken werde, und die süßesten Glückwünsche ertönten, als plötzlich die Gemölbe der Kapelle von einem schrecklichen Geschrei wiederhallten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### A n e k d o t e.

Ein Esel stürzte von der schroffen Höhe auf das Dach der Mühle im Thal; es brach unter ihm, er fiel, seltsam genug, in das Ehebett. Die Müllerin fuhr erschrocken aus dem Frühschlummer auf, rieb sich die Augen und sagte weinerlich — Ach, lieber Mann! wie kömmt Du mir vor!

G. G.

### C h a r a d e.

Die erste steht mit Schmerz im Bunde  
Und dränget sich aus Deinem Munde,  
Trifft leicht die Verletzung nur.  
Der beiden nächsten Sylben Zeichen  
Brauchst Du zur Andeutung des Gleichen,  
Bist Du nun bald mir auf der Spur?  
Läßt Du von meinen letzten beiden  
Ein Zeichen weg, so sehn mit Freuden  
Mein blinkend Gold Matrosen an.  
Die fleiß'ge Jugend zieht das Ganze  
Gewißlich vor dem Platz zum Tanze,  
Weil sie in ihm sich bilden kann.

Anton Niemeyer.

Auflösung der Charade in Nr. 302.  
Muthwille.